

Eignung und Neigung

oder

Wie kommt der Blasmusiker zu seinem Instrument?

Abschlußarbeit im Rahmen des Jugendreferentenseminars
für Oberösterreich und Salzburg 2003/2004

Stefan Baumgarthuber

1) Vorwort

Die Idee dieser Arbeit geisterte schon längere Zeit in meinem Kopf. Dies ist hauptsächlich dadurch begründet, daß mein Einstieg in die Musikausbildung aus heutiger Sicht unter fragwürdigen Bedingungen stattfand. Meinem ursprünglichen Wunsch Querflöte zu lernen wurde nicht entsprochen. Wobei ich gleich hinzufügen möchte, daß mich nicht der Klang oder sonst etwas an diesem Instrument reizte sondern es schlicht das einzige Blasinstrument war, welches ich zu jener Zeit kannte. Da zur damaligen Zeit ein großer Bedarf an Klarinetten bestand und außerdem die Aussicht auf einen Platz in der Musikschule sehr gut war, wurde ich diesem Instrument zugeteilt. Zusammenfassend wurde also die Entscheidung welches Instrument ich erlernen würde eher von der Musikkapelle als von mir selber getroffen.

Meine Intention zu dieser Arbeit war nun konkret die Frage in wie weit die Entscheidung für oder gegen ein Instrument heute noch von äußeren Einflüssen in manchen Fällen oder sogar Zwängen abhängt. Diese äußeren Einflüsse umfassen natürlich nicht nur die Bedürfnisse der örtlichen Blasmusikkapellen. Unter diesem Aspekt ist auch die Einstellung der Eltern, die Beschaffung des Instrumentes oder auch nur die Verfügbarkeit eines Ausbildungsplatzes zu sehen, um nur einige davon zu nennen.

Das vorliegende Schriftstück gliedert sich in drei Hauptteile, welche auch den einzelnen Quellen meiner Nachforschungen entsprechen. Der erste Teil erfaßt eine Umfrage, die ich in mir gut bekannten Musikvereinen durchgeführt habe. Das Ziel dieser Maßnahme war die Situation anderer Musiker zu diesem Thema kennenzulernen.

Im zweiten Teil kommen einige Lehrer des OÖ Landesmusikschulwerkes zu Wort. In diesen Interviews versuchte ich herauszufinden welche Probleme die Auszubildenden in diesem Zusammenhang antreffen und wie sie diese Probleme zu lösen versuchen.

Der dritte Teil dient der Darstellung meiner eigenen Schlüsse, welche ich aus dieser Arbeit ziehen konnte.

Entsprechend den oben beschriebenen Kapiteln war ich für die Datenerfassung auf die Mithilfe und Erfahrung sehr vieler Musiker und Musiklehrer angewiesen. Ich möchte daher meine Wertschätzung für die mir gewidmete Zeit bzw. für das zur Verfügung stellen der Arbeiten gleich hier zum Ausdruck bringen.

Mein Dank gilt folgenden Personen:

Thomas Beiganz, stv. Landesjugendreferent von OÖ und Fachgruppenvorstand für Blechblasinstrumente im LMSW, Trompete

Karl Geroldinger, Direktor des OÖ LMSW, Trompete

Norbert Hebertinger, Landesjugendreferent von OÖ und Direktor der LMS Peuerbach, Schlagwerk

Wolfgang Poimer, Autor der Arbeit „Der Einfluß sozio-musikalischer Faktoren auf die Instrumentenwahl“

Gerhard Reischl, Direktor der LMS Leonding, Trompete

Martin Rudelstorfer, Autor der Arbeit „Lehrer – Schüler – gewähltes Instrument / Eine Problemanalyse“

Manfred Unterhuber, stv. Direktor des OÖ LMSW, Klarinette

Den teilnehmenden Musikern des Musikvereins Dörnbach, des Musikvereins Schönering und der Stadtkapelle Leonding für das Ausfüllen der Fragebögen.

Ich erhebe mit dieser Arbeit natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder damit zu einem allgemeingültigen Ergebnis gelangt zu sein. Dafür waren sowohl das Ausmaß der befragten Personen (Interviewpartner und Umfrageteilnehmer) zu klein, als auch der Personenkreis der Umfrageteilnehmer zu homogen.

Jedoch sollte die Arbeit ein Anstoß für alle Musiker sein sich vielleicht über ihre eigene Instrumentenwahl Gedanken zu machen und vor allem für meine Kollegen im Seminar, welche Gesichtspunkte für das Anwerben junger Musiker nicht übersehen werden dürfen.

Zum Abschluß darf ich alle Leser, welche Kommentare und Anmerkungen zu dieser Arbeit haben, einladen diese mit mir zu teilen. Schließlich war es auch für mich interessant wie wenig ich auf diesem Gebiet wußte respektive wie viel ich im Zuge der Erstellung dieser Untersuchung dazugelernt habe.

Meine Ungenauigkeit im Alternativtitel wird mir hoffentlich verziehen, da auch Schlagwerker zu einem typischen Musikverein dazugehören und selbstverständlich keine Blasmusiker sind.

Viel Spaß beim Lesen und hoffentlich finden sich auch für Sie einige neue Gesichtspunkte.

Stefan Baumgarthuber
Am Hitzinger Berg 12
4073 Wilhering
stefan.bgh@utanet.at

2) Musikerumfrage

Hintergrund

Der Fragebogen wurde an Musiker der Musikvereine Dörnbach und Schönering sowie der Stadtkapelle Leonding ausgeteilt. Alle drei Vereine gehören dem Bezirk Linz - Land an. Dörnbach und Schönering sind Ortschaften der Gemeinde Wilhering, die Stadtkapelle Leonding ist wie der Name schon impliziert in Leonding zu finden. Diese Gemeinden sind musikschriftlich sehr gut erschlossen mit einer Musikschule in Leonding und der dazugehörigen Zweigstelle in Wilhering. Weitere Musikschulen im näheren Umkreis sind die Musikschule Alkoven und die Musikschule in Traun sowie die städtische Musikschule in Linz. Dieser kommt eine ganz besondere Rolle zu, da einige Schüler aufgrund des Schulangebotes täglich nach Linz pendeln und daher auch gleich die Musikschule dort besuchen.

Teilgenommen an der Umfrage haben insgesamt 51 Musiker, was zwar unter meinen Erwartungen lag jedoch noch immer dem Rahmen der Aufgabe entsprechen dürfte.

Fragebogen

Der Fragebogen gliedert sich in acht Fragen und erfaßt somit nur die absolut wesentlichsten Daten. Die Ursache für diese geringe Anzahl war die Konzentration auf die zwei wesentlichsten Kriterien, nämlich der Beeinflussung bei der Wahl des Instrumentes und der Möglichkeit das Instrument im voraus zu probieren um einen Eindruck für die Handhabung bzw. den Klang zu bekommen.

Folgender Fragebogen wurde also an die Musiker ausgegeben.

1. Welcher Instrumentengruppe gehört dein Instrument an?
Optionen: Holzblasinstrument, Blechblasinstrument, Schlagwerk
2. Mit welchem Alter hast Du begonnen zu lernen?
3. Spielen Verwandte oder Freunde von Dir ein Instrument?
4. Wenn ja bei Frage 3: Welches Instrument spielen deine Verwandten bzw. Freunde?
Optionen: Gleiches Instrument, Holzblasinstrument, Blechblasinstrument, Schlagwerk, Sonstiges (Klavier, Streichinstrument,..)
5. Welches waren die Beweggründe dieses Instrument zu lernen?
6. Den ersten Unterricht hast Du wo erhalten?
Optionen: Musikschule bzw. Privatunterricht bei einem Musiklehrer, Privat
7. Hattest Du die Möglichkeit das Instrument vor dem ersten Unterricht auszuprobieren?
8. Bist Du mit der Wahl deines Instrumentes zufrieden?

Die Zielsetzung der Frage 3 und 4 war es also den musikalischen Hintergrund der Teilnehmer kennenzulernen. Frage 5 sollte dies noch durch persönliche Kommentare ergänzen. Zur Frage 6 bezüglich des ersten Unterrichtes möchte ich noch anmerken, daß es mir vor allem darum ging, wie häufig den Anfängern ermöglicht wurde gleich von Anfang an einen professionellen Lehrer in Anspruch zu nehmen - Stichwort Warteliste – da es sich bei vielen Teilnehmern um Musiker handelt, welche weniger als 15 Jahren spielen und deren Ausbildung damit schon in das Bestehen des LMSW fällt.

Dies soll natürlich keine Aussage über die Qualität des Privatunterrichtes treffen, kenne ich doch persönlich einige Amateurmusiker die sehr gute Ausbildungsarbeit leisten und von denen ein späterer nahtloser Übergang in den Musikschulunterricht stattfindet.

Ergebnisse

Frage 1 Instrumentengruppe

Die Darstellung in Diagramm 1 zeigt die Verteilung auf die einzelnen Instrumentengruppen. Demnach sind jeweils etwas weniger als die Hälfte den Holz- und Blechbläsern zuzuordnen und der restliche Anteil Schlagwerker.

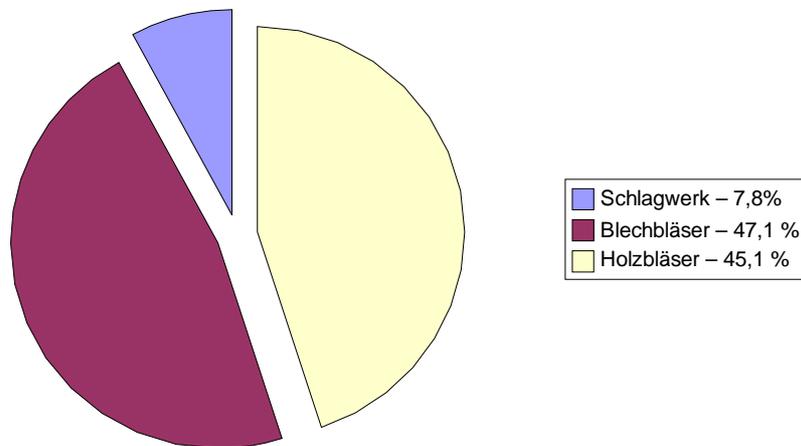


Diagramm 1: Verteilung der Teilnehmer (n=51)

Frage 2 Alter

Bei dieser Frage zeigte sich ein für mich unerwartetes Ergebnis. Meinem bisherigen Kenntnisstand nach setzt man bei Holzblasinstrumenten das Einstiegsalter meist höher an als bei Blechblasinstrumenten. Die Ausnahme hiervon bildet die Querflöte, welche jedoch in dieser Umfrage keineswegs überrepräsentiert wäre, also das Ergebnis verzerren würde. Selbst wenn man einen Blechbläser der erst mit 24 Jahren zu spielen begonnen hat herausnimmt, bleibt der Schnitt der Holzbläser dennoch geringer.

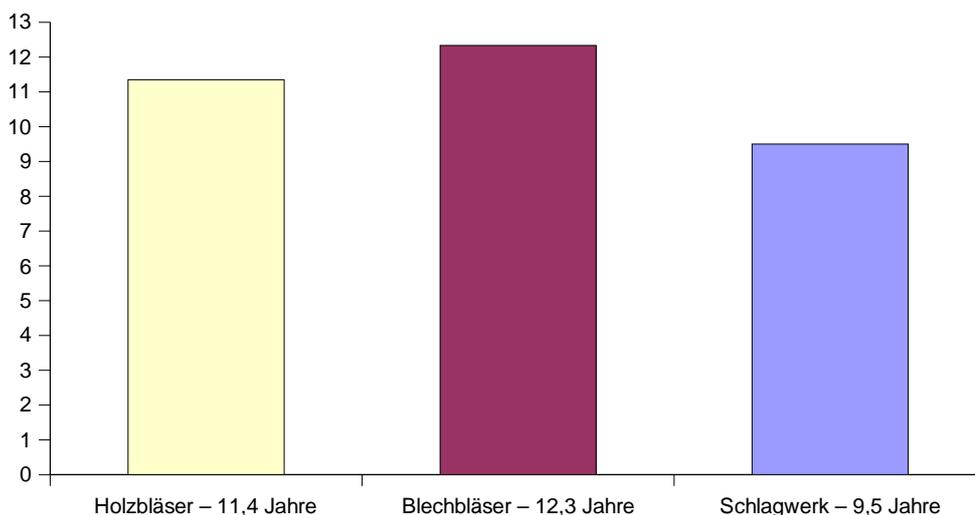


Diagramm 2: Durchschnittliches Alter am Beginn der Ausbildung

Frage 3 und 4 Instrumente von Verwandten und Freunden

Von den 51 Umfrageteilnehmern gaben 41 – dies entspricht etwas mehr als 80 % - an, daß ein Verwandter oder Freund ein Instrument spielt. 17 Befragte gaben an, daß dies auf eine Instrumentengruppe zutrifft, 13 auf zwei Gruppen und bei 11 Befragten sind 3 oder mehr Gruppen vertreten. Durch diese Mehrfachnennungen ergibt sich auch eine Summe größer als 100 %. Dies läßt als ersten generellen Schluß die Annahme zu, daß die Musiker aus sehr musikalischen Familien kommen und dadurch schon früh die Möglichkeit hatten verschiedene Instrumente kennenzulernen.

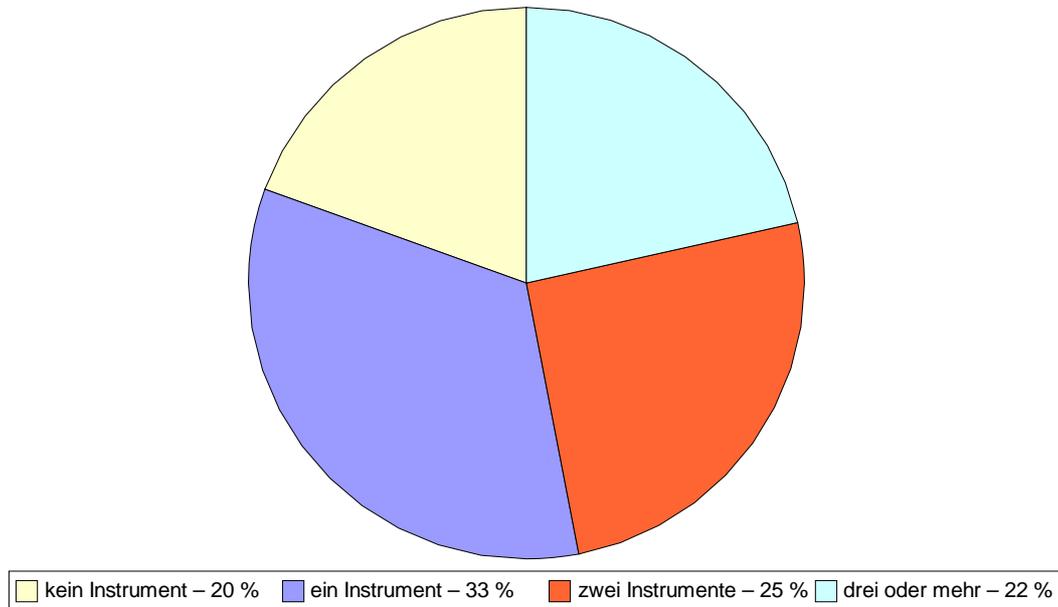


Diagramm 3: Anzahl der verschiedenen Instrumente im Bekanntenkreis

Ebenfalls erkennbar ist der Einfluß den die musikalisch aktiven Freunde und Verwandten ausüben.

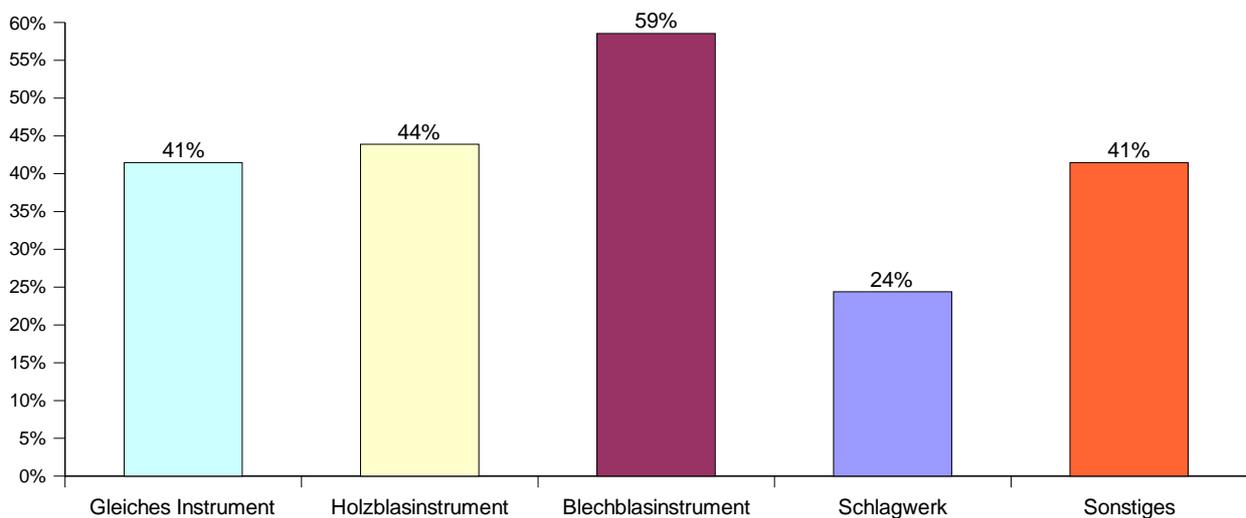


Diagramm 4: Art der Instrumente im Bekanntenkreis

Frage 5 Beweggründe für dieses Instrumente

Die Antwort war in diesem Fall frei formulierbar. Hier sind einige der Antworten.

„Von der Blockflöte ausgehend sollte die Querflöte die logische Konsequenz sein. Wählte aber die Klarinette da zum damaligen Zeitpunkt keiner meiner Verwandten dieses Instrument spielte“

„Familiendition (Großvater, Vater), außerdem das einzig verfügbare Instrument“

„Vater spielte gleiches Instrument – Gefallen“

„Meine Schwester spielt auch Klarinette und meine Eltern wollten nicht, daß ich Schlagzeug lerne“

„Weil mein Bruder immer geübt hat und mir das gefallen hat“

„Alle wollten, daß ich Tenorhorn oder Tuba lerne, ich wollte Flöte lernen weil ich es interessant gefunden habe“

„Vater ist Klarinettist; für mich war immer klar, daß ich auch Klarinette spielen möchte“

„Ich habe 2 Jahre Blockflöte gelernt und wollte dann Querflöte oder Klarinette weiterlernen. Das Interesse dafür wurde durch eine Werbeveranstaltung der Blasmusik geweckt. Aufgrund damals fehlender Vorderzähne war aber ein Blasinstrument ausgeschlossen – Schlagwerk“

„Durfte kein anderes lernen; hatten alte Querflöte des Großvaters zu Hause - „mußte“ deshalb Flöte lernen“

„Horchte und schaute Schwester beim Üben zu – Instrument wurde vom Verein benötigt“

Eine Einteilung der Kommentare ergibt folgendes Bild. 19 Befragte geben an bei ihrer Wahl durch Verwandte beeinflusst worden zu sein. Der Bedarf bzw. eine Werbeveranstaltung des Musikvereins motivierte 15 der Befragten dieses Instrument zu erlernen. Weitere 6 begründen ihre Entscheidung mit dem schönen Klang des Instrumentes. Die restlichen 11 machen zum Teil unterschiedliche Angaben, jedoch weisen fast alle auf ihr musikalisches Interesse hin, welches durch zum Teil sehr musikalische Familien gefördert wurde. Diagramm 5 verdeutlicht dieses Ergebnis noch einmal graphisch.

Wendet man dieses Schema nur auf die 10 Personen mit keinen Musikern im Verwandten- und Freundeskreis, so zeigt sich die Wirksamkeit der Werbemaßnahmen der Musikvereine. Die Mehrheit nämlich 6 Befragte kamen über Vermittlung eines Musikvereins zu einem Instrument. Diese Art der Vermittlung beinhaltet Veranstaltungen bei denen das Probieren der Instrumente ermöglicht wird bis hin zur dezidierten Anwerbung als neuer Musiker für dieses Instrument. Die restlichen vier Befragten dieser Gruppe machen unterschiedliche Angaben zur Wahl ihres Instrumentes. Diese reichten vom Vorhandensein eines Instrumentes bis zur Zufallsentscheidung.

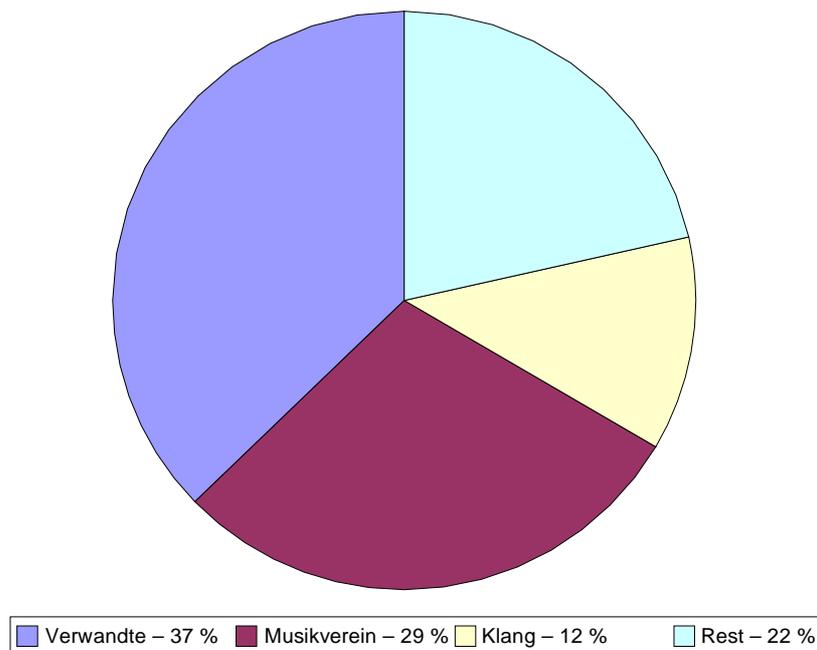


Diagramm 5: Beweggründe für ein Instrument

Frage 6 Musikunterricht

Von der Gesamtanzahl 51 gaben 29 an – entspricht 57 % - ihren ersten Musikunterricht an einer Musikschule oder privat durch einen ausgebildeten Musikschullehrer erhalten zu haben. Die restlichen 22 sind wegen des nicht eruierten Alters nicht weiter aufzuschlüsseln. Jedoch war es auch nicht das Ziel der Arbeit Aussagen über die Wartelisten an den Musikschulen in OÖ zu machen, welche bei manchen Instrumenten sicherlich eine stattliche Größe aufweisen.

Frage 7 Gelegenheit das Instrument auszuprobieren

Bei dieser Frage gaben 65 % an das Instrument vor dem ersten Unterricht schon einmal „getestet“ zu haben. Dies dürfte vor allem ein Resultat der starken Aktivitäten im Bereich musikalische Früherziehung und Instrumentenvorstellung in den örtlichen Schulen sein. Weiters ist ein Trend entstanden, daß Musikvereine Tage der offenen Tür veranstalten, an denen interessierte Familien das Probelokal besuchen. Ein Hintergrund dafür ist natürlich das Anwerben neuer Musiker welches sich mit solchen Veranstaltungen gut verbinden läßt.

Frage 8 Zufriedenheit mit dem Instrument

Die letzte Frage war als Grundsatzfrage gedacht ob die Situation besteht, ein Instrument mit dem man unzufrieden ist über einen längeren Zeitraum zu spielen. Dementsprechend deutlich viel das Ergebnis aus. Glatte 51 von 51 Befragten gaben an, mit der Wahl ihres Instrumentes zufrieden zu sein.

3) Interviews

Die Interviews mit Personen welche an Musikschulen unterrichten bzw. in der Leitung des OÖ LMSW arbeiten, sollen einen Einblick gewähren mit welcher Problematik sich die Auszubildenden in diesem Kontext konfrontiert sehen und welche Lösungsmöglichkeiten sie sehen bzw. auch anwenden. Der Verlauf der Interviews konzentrierte sich auf einige spezifische Themenbereiche nach denen ich auch die Antworten gliedere.

Allgemeine Kriterien und Feststellung dieser Kriterien

Ich habe in den Interviews bewußt die physiologischen Eigenschaften aus der Befragung herausgenommen. Schließlich sind körperliche Eigenschaften von der individuellen Entwicklung der Schüler abhängig. Als Beispiel sei hier nur die Zahnstellung genannt, welche für ein Blasinstrument enorm wichtig ist oder die einfache Tatsache, daß manches Instrument für ein Kind rein gewichtsmäßig zu schwer ist.

Als wichtigstes Kriterium streichen alle Interviewpartner das allgemeine Interesse und die Grundmusikalität hervor. Wichtig ist es herauszufinden warum gerade die Wahl auf dieses Instrument fiel. Schließlich ist nur ein interessierter Schüler motiviert und bereit zu üben. Die Grundmusikalität umfaßt Bereiche wie das Tonhöhengedühl und die Rhythmik. Weiters kommen noch einige andere Eigenschaften dazu welche nicht dezidiert der Grundmusikalität zuzuordnen sind. Zu diesen Eigenschaften zählen Konzentrationsfähigkeit, Experimentierfreude und Koordinationsfähigkeit.

Jedoch wäre es fahrlässig die musikalische Eignung für ein Instrument nur an diesen Parametern festzumachen. Da jeder Mensch mit Stärken und Schwächen ausgestattet ist, kann eine Beurteilung daher nur über einen längeren Zeitraum erfolgen. Möglichkeit dazu bietet das Probejahr, welches auch im Statut des LMSW vorgesehen ist. Ähnlich wie beim Berufseinstieg wird eine Zeitspanne als Probezeit angesehen und erst nach dieser entschieden ob der Schüler einen fixen Ausbildungsplatz erhält. In dieser Zeit können eben diese Stärken und Schwächen des Schülers festgestellt und der jeweilige Ausbildungsplan danach abgestimmt werden. Da ein solches Probejahr jedoch nur sehr selten zur Anwendung kommt, ist mein eigener Rückschluß, daß es etwas länger dauert bis sich die musikalische Neigung eines Schülers entwickelt bzw. richtig beurteilt werden kann.

Umgang mit einem Schüler welcher nicht über diese Fähigkeiten verfügt

Der „klassische“ Verlauf einer Musikausbildung beginnt mit der Früherziehung, meist ergänzt durch das Erlernen der Blockflöte. Da diese Früherziehung meist von einem Musiklehrer durchgeführt wird, läßt sich schon relativ bald ein Eindruck gewinnen, was die Musikalität eines Kindes anbelangt. Sollte es doch zu der Situation kommen, daß ein Lehrer mit einem Schüler konfrontiert der die Grundvoraussetzungen nicht erfüllt, so besteht hier natürlich Handlungsbedarf des Lehrers. Meist ist in diesem Fall entsprechendes Ideenvermögen gefragt um dem Schüler eine Alternative bieten zu können, sein Interesse an der Musik weiter betreiben zu können.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch erwähnen, daß es natürlich auch hier eine Bandbreite gibt. Kann man generell nicht davon ausgehen, daß ein Schüler für ein Instrument geeignet bzw. nicht geeignet ist, so sind für die verschiedenen Instrumente auch die Anforderungen verschieden. In manchen Fällen hat sich ein Wechsel auf ein anderes Instrument als durchaus positiv herausgestellt. Dies ist vor allem bei Blechbläsern durchaus möglich ohne auf dem neuen Instrument wieder bei Null anfangen zu müssen.

Einfluß der Eltern auf die Wahl des Instrumentes

Wie auch bei den vorangegangenen Themenkomplexen waren sich auch hier meine Interviewpartner ziemlich einig, daß die direkte Einflußnahme eher gering ist. Zwar gibt es auch heute noch Eltern die in der musikalischen Ausbildung ihrer Kinder eine gewisse Karrierevorstellung verwirklicht sehen wollen, jedoch treten die Kinder heute schon sehr viel selbstbestimmter in dieser Frage auf. Ein positiver Einfluß auf die Wahl des Instrumentes wird durch das eigene Musizieren der Eltern bewirkt. Dies betrifft nicht nur das Kennenlernen eines oder mehrerer Instrumente sondern auch das Vorleben einer gewissen Übekultur.

Ein weiterer Aspekt in diesem Zusammenhang ist das Instrument an sich. Während manche Instrumente schon relativ günstig zu bekommen sind (Klarinette, Trompete,..), stellen andere wiederum eine große finanzielle Belastung dar (Oboe, Fagott, Tuba,..). In vielen Fällen können Musikschulen oder Musikvereine entsprechende Instrumente zur Verfügung stellen. Dennoch kommen auch manche Eltern nicht umhin den musikbegeisterten Nachwuchs mit einem eigenen Instrument auszustatten. Das hier natürlich eine gewisse Tendenz zu Instrumenten erster Preiskategorie besteht, versteht sich wohl von selbst. Schließlich ist selbst ein teures Instrument keine Garantie, daß die Motivation immer vorhanden ist, sprich der Schüler nicht doch einmal seine Zeit lieber abseits der Musik verbringt.

Zu guter Letzt ist ein Punkt der oft vergessen wird auch die Akzeptanz des Instrumentes. Bis in die heutige Zeit haben sich gewisse Vorurteile erhalten, welche den gesellschaftlichen Status eines Instrumentes betreffen. Ich persönlich kann keinen Unterschied in der Wichtigkeit einer Tuba oder einer Trompete erkennen. Für manche Eltern sind es gerade aber solche Gründe, die den Ausschlag für oder gegen ein Instrument geben. Diese Möglichkeit sollte man sich auch immer im Hinterkopf behalten, falls man mit Eltern zu tun hat welche sich gegen ein bestimmtes Instrument wehren. Vielleicht ist ja ein solches Vorurteil vorhanden und man kann dazu beitragen dieses Vorurteil abzubauen oder falls dies nicht möglich ist mit dementsprechendem Fingerspitzengefühl agieren.

4) Schlußbemerkungen

Folgende Schlüsse erscheinen mir als Ergebnis dieser Arbeit zulässig:

- die Vorbildwirkung bei der Wahl des Instrumentes ist in Musikerfamilien als wesentlich einzustufen
- das aktive Werben der Musikvereine ist insofern erfolgreich, als es gelingt Personen ohne musikalische Aktivität in ihrer näheren Umgebung zum Musizieren zu bewegen
- der Wunsch der Musikvereine nach Besetzung von Mangelinstrumenten hat auf die spätere Zufriedenheit mit dem Instrument keinen negativen Einfluß
- dem Lehrpersonal an den LMS gelingt es sehr gut die Schüler einzuschätzen und sie dementsprechend zu fördern und zu fordern
- als direkte Konsequenz daraus bringt dieses Ausbildungssystem erfolgreich gute Musiker hervor

Mein persönliches Ziel am Anfang dieser Arbeit war eine Einsicht zu bekommen, welche Auswirkungen das zielgerichtete Werben auf die spätere Zufriedenheit als Musiker hat. Dieses Ziel habe ich für mich persönlich erreicht und dieser gewonnenen Einsicht sind sehr erfreuliche Seiten anheim.

Erstens ist es, eine gewisse Grundmusikalität vorausgesetzt, für jede Person möglich jedes Instrument zu lernen. Das erreichbare Niveau ist sicherlich unterschiedlich, jedoch müssen nicht alle Musikschüler zu Profis werden, um eine etwas saloppere Formulierung zu wählen. Dies ermöglicht es zweitens mit gutem Gewissen eine Empfehlung für Mangelinstrumente abzugeben, falls jemand noch nicht weiß welches Instrument er erlernen soll. Als ganz wichtiger Zusatz ist hier jedoch ein ausführliches Gespräch mit einem Instrumentallehrer nötig und natürlich darf hier kein Zwang ausgeübt werden. Letzten Endes sollte das Ziel immer ein neuer Musiker sein, der zufrieden ist mit der Wahl seines Instrumentes und nicht die kurzfristige Besetzung eines Mangelinstrumentes, welche dann doch nicht von Dauer ist.